



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte des Giafars des Barmeciden

Klinger, Friedrich Maximilian von

[S.L.], 1799

9.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49065](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49065)

schrie mit rasender Wuth: „Hasan, wir rächen Dich an deinem und unserm Feinde! Du sollst sehen, wie wir ihn zerfleischen wollen!“ Meinsten eure Rache, rief Hasan, sprengte gegen Giasfar, und zog sein Schwert, ihm das blasse Haupt vom zitternden Rumpfe zu trennen. Ahmet erschien, und der wüthende Haufe floß aus einander. Er rief dem Bizir zu: „greife der Rache nicht vor, er wird ihr nicht entfliehen!“ Sobald Hasan Ahmets Stimme vernahm, drückte er gehorsam sein Schwert in die Scheide, beugte sich demüthig gegen ihn, sah mit Verachtung auf Giasfar und rief in einem näselnden Tone: „Ein Barmecide! He! he! Ein Barmecide.“

Der Pöbel näselte das Wort nach, und geleitete den Halbtodten Giasfar, unter Spott und Hohn aus der Stadt, und stieß ihn über die Gränzen derselben.

9.

So hatte nun Giasfar in Bettlerslumpen, und unter dem muthwilligen Gespötte des Pöbels, die Hauptstadt Indostans verlassen; lange eilte er keuchend fort, bis er endlich ermüdet niedersank. So wie er sich nur einen Augenblick gesammelt hatte,

hatte, schoß alles, was mit ihm vorgegangen war, wie glühendes Feuer und Scorpionen, in seinen Busen und in sein Gehirn. Er sah die reizende, wollustathmende Kaiserin, vor sich liegen, den Dolch ihres Gemahls in dem Busen wühlen, den er einen Augenblick vorher, in warmer Fülle des Lebens, unter seinen heißen Lippen schwellen und sich gegen ihn bewegen fühlte. Da seine Fantasie sich nun an diese empörende und wollüstige Vorstellung hielt, so glitschte sein Gewissen über den Anlaß zu dieser tragischen Entwicklung, selbst über seine Schuld weg, und er fieng bald an, seinem Schmerz dadurch Luft zu machen, daß er den weisen Ahmet, mit den wildesten Tönen des Hasses, und des Gefühls der Rache verwünschte.

„Nur er ist es,“ fuhr er fort, „der mir aus „Neid und Mißgunst, diesen unmenschlichen „Streich gespielt hat, der ihn so lange aufsparte, „um sich endlich auf das grausamste an mir zu „rächen. Mich zu verhöhnen, führte er mich „nach Indostan, mich um so empfindlicher, um so „tiefer zu stürzen, stellte er mich auf eine Höhe, „welcher ich würdig war, die ich ohne seine Bosheit „und Kabale, durch meinen Verstand, durch das
Große

„Große und Edle meiner Entwürfe und Thaten,
 „behauptet hätte. War es meine Schuld, wenn
 „mich Verhältnisse mit den Menschen, und ihre
 „Schlechtigkeit, zwangen, zu ihrem Besten, Mittel
 „zu befolgen, die ich von Herzen verabscheue.
 „Wahrlich seine Meinung über den Menschen,
 „schien mir nie mehr Hirngespinnst, als jetzt, und
 „nie war es mir klarer, als jetzt, daß sich der Schö-
 „pfer in seinem Zweck, mit uns, betrogen hat,
 „wenn er ja einen mit uns hatte. Wenn dieser
 „Zweck, reine Tugend, reine Religion, mensch-
 „liche Regierungsform, und moralisches Einver-
 „ständniß unsers Daseyns, mit dem in unsre Her-
 „zen gelegten Gefühl ist, so sucht man wenig-
 „stens umsonst eine Spur davon, auf diesem ver-
 „worrnen Erdboden. Die Menschen sind keines
 „derselben fähig, und entfernen sich in dem Au-
 „genblick, um so weiter davon, je näher wir sie
 „ihnen zu bringen streben. Aber wer ist er, der
 „Geheimnißvolle, der Mann, dem alles gehorcht,
 „der Völker mit einem Wink leitet, und den
 „Pöbel, im wildesten Aufruhr fesselt? der den
 „Arm eines nach meinem Blut dürstenden Fein-
 „des, erstarren macht? der meine Seele, mit ei-

J

„nem

„nem Blick außer Faßung bringt? Er ein Weiser,
 „der mich stürzt, damit ein wilder Fieger über In-
 „dostan herrsche? der mir das einzige Gut, das
 „ich je auf der Erde erkannte, in dem glücklich-
 „sten Augenblick meines Lebens so schrecklich ent-
 „riß! Nur ein fühlloses Ungeheuer konnte die
 „Hand eines so erbärmlichen Monarchen, zum
 „Mord gegen das schönste Weib der Welt bewaff-
 „nen, und durch einen abscheulichen Streich mein
 „Glück, und alle das Gute vernichten, das aus
 „unsrer Verbindung entspringen sollte. O daß
 „ich ihn in meinem gerechten Grimm, ergreifen
 „könnte, um mich an ihm zu rächen!“

Hier fuhr wie eine schnell aufblodernde Flamme,
 das Gespräch mit Ahmet, und die daraus ent-
 flossene Verbindung, durch seine Seele. Seine
 letzte warnende Worte, über den Trug des Glücks,
 seine Rettung von der Wuth des Pöbels und
 Hasans, drangen mit Dolchstichen, durch sein Herz.
 Er blickte einen Augenblick hell über seine Thaten,
 und ihren Bewegungsgrund — verglich sie mit
 seinem Vorhaben — seine Thränen rollten in
 seinen Bart; aber die starren, schmutzigen Lumpen,
 die er um sich fühlte, verdrangen alle andern
 Empfin-

Empfindungen. Er raste sich auf, und faßte den Entschluß, durch Abwege, über entlegene Gebirge, unbesuchte Einöden, nach Hause zu schleichen, und sich an Ahmet zu rächen, wo er ihn ergreifen würde.

10.

Lange irrte Giasar in der Wildniß herum. Seine Zunge erstarrte von glühendem Durst, und nirgends entdeckte er Wasser, ihn zu löschen. Unter dieser Marter eilte er immer fort. Plötzlich entdeckte er ein blühendes, angebautes Thal vor sich, aus dessen erfrischendem Grüne, sich einige Gebäude empor huben. Das Feuer seines Bluts, machte ihn seinen äußern Zustand, und die Schaam darüber, vergessen; er warf sich schnell, in eine dichte Allee, die zu diesen Gebäuden führte. Als er ihnen näher kam, entdeckte er eine schöne und einfache Moschee, über deren Eingang folgende Worte, in eine Marmor-Platte gegraben waren:

„Stiftung des Barmeciden Malek! kehre ein,
wenn Du reines Herzens bist!“

Der Name seines Hauses, den er sonst mit so vielem Selbstgefühl, hörte und las, drang wie ein peinigender Vorwurf, durch sein Gewissen.